



begegnen

Osterpfarrbrief der Katholischen Kirche Heusenstamm

2022

Frohe Ostern

Welche Begegnung an Ostern gefeiert wird

Gute Begegnungen

Menschen aus Heusenstamm erzählen über besondere Begegnungen in ihrem Leben

Mit tollem Gewinnspiel
für Kinder & Jugendliche

Neuigkeiten, Termine und Nachrichten aus den katholischen Gemeinden
Maria Himmelskron | Mariä Opferung | St. Cäcilia

www.katholische-kirche-heusenstamm.de

VORWORT Pfarrer Martin Weber
SEITE 3

GUTE BEGEGNUNGEN

Menschen berichten über wegweisende Begegnungen in ihrem Leben
SEITE 5

ALLES HAT SEINE STUNDE

von Prof. Elmar Götz
SEITE 9

OSTERGEDANKEN von Eberhard Hildt
SEITE 12

INTERVIEW

über eine erfolgreiche Begegnung
SEITE 16

RÜCKBLICK/AUSBLICK

Was in den letzten Monaten geschah
SEITE 18

GEWINNSPIEL des Fördervereins für Kinder und Jugendliche
SEITE 24

TERMINÜBERSICHT 2022

Auf was wir uns freuen dürfen
SEITE 25

FIRMUNG/ERSTKOMMUNION 2022

SEITE 26–27

Stephan Bedel erklärt:

WIE IST DAS MIT ...

... Ostern?

SEITE 28

7 FRAGEN AN ...

Pascal Czok beantwortet den Fragebogen

SEITE 30

OSTERGOTTESDIENST-TERMINE

SEITE 32

KONTAKT

Katholische Kirche Heusenstamm, Marienstraße 16, 63150 Heusenstamm

- Pfarrer Martin Weber, Telefon: 06104 2162, pfarrer@katholische-kirche-heusenstamm.de
- Gemeindefereferentin Michaela Althapp, Tel.: 06104 948516, michaela.althapp@katholische-kirche-heusenstamm.de
- Diakon Oliver Schäfer, Tel.: 06104 923784, diakon@katholische-kirche-heusenstamm.de

Öffnungszeiten Pfarrbüros:

Maria Himmelskron, Marienstraße 16, Pfarrsekretärin Christina Rebell, Telefon: 06104 2162, Di, Do, Fr: 9–12 Uhr + Do: 16–17 Uhr, Mail: pfarrbuero@maria-himmelskron.de, St. Cäcilia, Schlossstraße 8, Pfarrsekretärin Karin Seefellner, Telefon: 06104 2551, Mo, Di: 9–12 Uhr + Mi: 16–18 Uhr, Mail: kath.pfarramt@stcaecilia.de

Öffnungszeiten und Adressen der Pfarrkirchen:

Alle drei Pfarrkirchen sind in der Regel täglich bis 17 Uhr geöffnet.

St. Cäcilia, Schlossstr. 8, Heusenstamm | Maria Himmelskron, Marienstr. 16, Heusenstamm
Mariä Opferung, Hauptstr. 22, Heusenstamm/Rembrücken

IMPRESSUM

Herausgeber: Katholische Kirche Heusenstamm, Marienstraße 16, 63150 Heusenstamm, www.katholische-kirche-heusenstamm.de
Chefredaktion: Pfarrer Martin Weber **Redaktionsteam:** Stephan Bedel, Prof. Elmar Götz, Edith Hemberger, Eberhard Hildt, Jan Kugler, Mark Niedziella von Wedl **Lektorat:** Ivonne Wanko **Gestalterische Leitung:** Edith Hemberger – Atelier Hemberger, www.wohldurchdacht.de
Druck: Heyne Druck GmbH, Offenbach **Fotonaachweis:** Titel © Subbotina Anna – stock.adobe.com | S. 3, 17, 18, 19, 24: Edith Hemberger
S. 5–8: die jeweiligen Autorinnen und Autoren | S. 11, 12, 13: Aquarelle © Edith Hemberger | S. 20–23: KJHeu | S. 27: Kerze von Lola Duwensee | S.29: © M. Schuppich – stock.adobe.com | S. 30: Pascal Czok

»Alles wirkliche Leben ist Begegnung«

von Pfarrer Martin Weber

Alles Leben ist Begegnung. Ein Leben ohne Begegnungen könnten wir uns nicht vorstellen. Allerdings gibt es da Abstufungen. Es gibt die vielen belanglosen oder sogar negativ gefärbten Begegnungen, die wir Tag für Tag haben. Oft bleiben die oberflächlich, berühren uns kaum. Es gibt aber auch die Begegnungen, die uns im Gedächtnis bleiben, weil sie überraschen, bereichern, anregen, inspirieren. Von ihnen schreibt Martin Buber: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“. Diese Unterscheidung ist das Salz in der Suppe unseres Lebens. Es geht nicht um das bloße Existieren. Es geht um wirkliches Leben, wie Buber schreibt. Um ein „Leben in Fülle“, wie es uns die Bibel vor Augen stellt. Und dieses Leben geht immer über das Sichbegegnen.

Das ist auch der Titel des diesjährigen Osterpfarrbriefes der Katholischen Kirche Heusenstamm. Wieder geht er in alle Haushalte. In die der katholischen Christen. In die der evangelischen Christen. Und in so viele, die einen anderen Glauben oder keinen Bezug zum christlichen, katholischen Glauben haben. Wir sind der Überzeugung, dass es gut ist, umeinander zu wissen. Und so kann auch ein solcher Pfarrbrief eine Weise des Sichbegegnens sein.

Wenn ich an mein Leben denke, so hat eine Begegnung es besonders geprägt. Es war ein junger Religionslehrer mit seiner erste Stelle am Wilhelm-Erb-Gymnasium in Winnweiler in der Nordpfalz. Dieser junge Lehrer hat

mich damals begeistert und inspiriert. Ich freute mich, ihm zu begegnen – im Unterricht, im persönlichen Gespräch. Er hat mir einen neuen Blick auf Religion und Glaube geschenkt. Dass es da nicht um „altes, langweiliges Zeug“ geht – ich denke, das war meine vorherige Sicht. Sondern um etwas, was einen „unbedingt angeht“, was mit meinem Leben, meinem Glück zu tun hat. Diese Begegnung war im Rückblick gesehen ausschlaggebend dafür, dass ich angefangen habe Theologie zu studieren und den Weg zum Priestertum eingeschlagen habe.

Ich denke, viele von Ihnen könnten auch über besondere Begegnungen erzählen. Manche tun das in diesem Heft auch öffentlich und erzählen von solchen Begegnungen. Die ganze Bibel ist voll davon. Begegnungen zwischen Menschen, Begegnungen mit Gott. So zum Beispiel Abraham, der „drei Männern“ begegnet. Er empfängt sie mit großer Gastfreundschaft und ist am Ende von ihnen beschenkt: Er empfindet diesen Besuch als Gottesbegegnung. Oder Mose, der seinem Gott im brennenden Dornbusch begegnet, wobei ihm der Gottesname offenbart wird: „Ich bin der, der ich für euch da bin.“ Ein Name, der zugleich eine Verheißung ist.

Wir feiern Ostern. Immer wieder begegnen die Jünger dem auferstandenen Herrn. Eine



ganz und gar ungewöhnliche und unerwartete Begegnung. Die Jünger waren keine Traumtänzer, sondern Realisten durch und durch. Sie hatten doch gesehen, dass Jesus am Kreuz gestorben ist. Und damals wie heute gilt: Tot ist tot. Da ist kein Kraut dagegen gewachsen. Deshalb erschrecken sie regelrecht, als ihnen der Auferstandene begegnet. Immer geht daher die Initiative von Jesus aus: Fürchtet euch nicht! Schaut mich an! Seht meine Hände und Füße! Erkennt meine Wunden! Ich bin es. Der Apostel Thomas ist am hartnäckigsten: Ich glaube erst, wenn ich die Wunden meines Herrn berühre. Es wird ihm gewährt und er gibt seine Antwort: „Mein Herr und mein Gott.“ Die Begegnung mit dem Auferstandenen berührt und verändert ihn. Das „Mein Herr und mein Gott“ des Thomas ist ein veritables, aber auch existentielles Glaubensbekenntnis: Du, Herr, bist stärker als der Tod. Das Leben hat eine neue, ungeahnte Perspektive. Wer mit Jesus in Beziehung ist, für den gibt es eine weitere Dimension. Mit dem Tod ist nicht alles aus. Ein neues, erfülltes, unglaublich intensives Leben ist uns verheißen. Dieses Erkenntnis resultiert aus der Begegnung, die Thomas hatte.

Ich denke, das sagt auch etwas über unser Christsein heute. Da sind gerade riesige Veränderungen im Gange. Dass jemand Christ wird, funktioniert nicht mehr wie „früher“: Dass man in den Glauben hineingeboren, hineinsozialisiert wurde. Fast schon automatisch. Ganze Jahrgänge getauft, zur Kommunion gegangen, gefirmt. Dieser Mechanismus ist definitiv am Ende. Christsein wird wieder, was es am Anfang des

Christentums war. Man muss sich dafür entscheiden, es braucht eine „Bekehrung“ hin zu dem lebendigen Gott. Es braucht die Begegnung, die Freundschaft mit Jesus. Der frühere Papst Benedikt sagte einmal: „Wer Christus begegnet, dem eröffnet sich so vieles, was das Leben frei, schön und groß macht. Erst in dieser Freundschaft öffnen sich die Türen des Lebens. Habt keine Angst vor Christus! Er nimmt nichts, und er gibt alles. Wer sich ihm gibt, der erhält hundertfach zurück.“

Und übrigens: Begegnung wird auch ein Zauberwort sein für die Zukunft der Kirche in unserem Land. Konkret für uns heißt das: Die katholischen Gemeinden von Heusenstamm und Dietzenbach werden in einigen Jahren zu einem „pastoralen Raum“, werden zu einer Pfarrei fusionieren. Bevor es aber so weit sein wird, bedarf es vieler kleiner und großer Begegnungen. Darauf bin ich persönlich sehr gespannt.

Ich hoffe, Sie hatten oder haben in Ihrem Leben wichtige und entscheidende Begegnungen. Das müssen gar nicht so viele sein. Klasse geht da vor Masse. Aber dass wir solche Begegnungen haben, darauf kommt es an. Auch im Glauben!

Das wünsche ich Ihnen von Herzen. Möge Ihnen dieser Pfarrbrief dazu einige Inspirationen bieten.

Ein gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen

Martin Weber, Pfr.
Martin Weber, Pfarrer

Titelthema *begegnen*

Was macht eine besondere Begegnung aus?

Manchmal sind es die eher unscheinbaren Begegnungen, die im Leben Sichtweisen verändern, den eigenen Horizont vergrößern und das Verständnis für andere Meinungen anstoßen. Seltener sind die Begegnungen, die mit

Herzklopfen und feuchten Händen einhergehen und dem Leben eine neue Richtung geben. Acht Frauen und Männer erzählen, welche Begegnung in ihrem Leben besonders war und warum.



Susanne Winkler
Evangelische Pfarrerin

In Berlin schrieb ich als Studentin in meinem Theologiestudium eine Klausur über das Judentum. Die Vorlesung hatte bei Peter von der Osten-Sacken stattgefunden, Professor für Neues Testament und Christlich-Jüdische Studien. Als ich die Klausur zurückbekam, hatte er eine nicht korrekte Stelle markiert. Er schrieb daneben, er habe das in der Vorlesung dann wohl nicht klar genug gemacht. Diese Anmerkung hat mich beeindruckt. Statt „Du hast das falsch gemacht“ ein „Vielleicht war ich unklar“. Der von mir geschätzte Lehrer hielt es trotz oder gerade wegen seines großen Wissens für möglich, selbst auch mal danebenzuliegen. Wenn ich unterrichte und mit jungen Menschen im Austausch bin, dann denke ich oft an Prof. von der Osten-Sacken und diese Anmerkung am Seitenrand.

Elfi Dommermuth Vorstandsmitglied der Seniorenhilfe, 78 Jahre

Ich war mit Pfarrer Lammert 1995 zur Priesterweihe von Lucien Ilibi nach Rom mitgefahren und befand mich gerade in einer der vielen Kirchen und hörte der Reiseleiterin bei ihrem Vortrag zu. Da klopf mir jemand auf die Schulter und sagt: „Elfi, bist du das?“ Es war eine Bergkameradin aus meiner oberösterreichischen Heimat, die ich seit mindestens 30 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Dieses ungeplante Wiedersehen war eine wunderbare Begegnung.



Enni Hemberger
Schülerin, 14 Jahre

An meine wichtigste Begegnung kann ich mich selbst gar nicht mehr erinnern. Ich bin mir aber ganz sicher, dass ohne diese Begegnung mein bisheriges Leben anders verlaufen wäre. Diese Begegnung war das Kennenlernen meiner besten Freundinnen. Ich kenne die beiden, seit ich zwei Jahre alt bin, und wir sind bis heute unzertrennlich. Wir waren damals in der gleichen Gruppe im Minikindergarten, haben aber nicht viel miteinander gesprochen. Irgendwann fingen wir an zusammen zu spielen. Daraus hat sich dann die beste Freundschaft entwickelt, die ich mir je hätte vorstellen können. Das war einfach die perfekte Begegnung.



Karla von Wedl

Financial Analyst, 49

Die erste Begegnung mit Deutschland und der deutschen Kultur hatte ich mit 18 Jahren. Ich kam direkt nach dem Abitur als Au-pair nach Weiskirchen.

Ich war beeindruckt von der Verbundenheit der Deutschen mit der Natur und Umwelt.

Als Kind der Großstadt Manchester war ich das nicht gewohnt. Gleich am ersten Tag wurde ich auf eine größere Fahrradtour mitgenommen, um die Umgebung besser kennenzulernen. Wer eine Rücktrittsbremse nicht gewohnt ist, lernt schnell. In diesem Jahr als Au-pair habe ich eine große Freude an der Natur für mich entdeckt, die ich zu Hause in Manchester nie gehabt hätte.

Meine Begegnung mit den Deutschen war für mich ein Lernprozess. Ich habe die Menschen zuerst als sehr kühl und reserviert empfunden. Erst nachdem man sich besser kennengelernt hat, wurden die Menschen sehr warm und herzlich. Das war für mich eine interessante Erfahrung. Vor allem, wenn man dann

Fastnacht erlebt. Auf einmal waren die Menschen wie ausgewechselt. Es war, als ob sie sich hinter der Verkleidung versteckt hätten. Als letzte Begegnung möchte ich die deutsche Sprache erwähnen. Wer dieser nicht mächtig ist, weiß, wovon ich spreche. Die vielen grammatischen Fälle und zusammengesetzte Nomen sind für Ausländer eine große Herausforderung. Meine Begegnung beim Ausländeramt werde ich nie vergessen. Ich war sehr schüchtern und aufgeregt und erzählte dem Beamten, dass ich ein „Aufenthaltserteilnis“ möchte. Der Beamte sah mich an und sagte „schön für Sie, aber das kriegen Sie hier nicht.“ Immerhin habe ich ein Lächeln auf sein Gesicht gezaubert. Letztendlich habe ich dann doch dieses Erlebnis gehabt, denn kurz danach lernte ich meinen heutigen Mann kennen.



Andreas Prisoth

Diplom-Informatiker, 52

Wenn ich über mein bisheriges Leben nachdenke, ist es gar nicht so einfach, eine einzelne Begegnung unter den vielen schönen und nachhallenden Begegnungen als besondere herauszudeuten. Schließlich sind es die vielen einzelnen Begegnungen mit lieben Menschen, aber auch mit den Menschen, die auf den ersten Blick nicht auf der eigenen Wellenlänge sind, die mein Leben prägten und bis heute in mir nachhallen. Begegnungen, aus denen ich zum Teil gelernt habe, positiv wie auch negativ, aber vor allem die Begegnungen, die mir immer ein Lächeln entlocken. Als Ehemann und Vater sind mir die ersten Begegnungen mit meiner Frau und die Geburten meiner Kinder besonders im Gedächtnis. Das sind Momente, die wir uns in der Familie immer mal wieder ins Gedächtnis rufen und uns erzählen. Nachhallend sind aber auch all die Begegnungen, die mich beruflich dahin gebracht haben, wo ich heute bin. Das fing in der Schule im Informatik- und Mathe-Unterricht an, wo der erste Richtungspfeil aufgestellt wurde, und zieht sich über einzelne Begegnungen mit Personen im Berufsalltag weiter durch. Alles Begegnungen, die meinen Weg ausgemacht haben.



Rudolf Fauerbach

Ingenieur, 86

»Das Wort 'Begegnung' enthält ein Element der Auseinandersetzung«

Nie mehr ist mir ein Mensch mit so sicherem Glauben begegnet wie Georg Barth, der Rektor des „Bischöflichen Konvikts“, eines katholischen Internats in Dieburg, in dem ich 5 Jahre meiner Gymnasialzeit zubrachte. Er war für uns 100 Buben eine selbstverständliche Autorität. Wie die meisten Männer dieses Alters, die uns umgaben, war er als Soldat diesem unsäglichen Krieg entronnen, der auch ihn geprägt hatte. Wenige Tage vor seiner Einberufung zum Militär 1939 war er noch eilends zum Priester geweiht worden, erlebte den Krieg in Russland und kam dort in Gefangenschaft.

Krieg ist Realität pur, nirgends ist Leben und Tod so nah beieinander und nirgends ist Leben wirklicher. Selten erzählte er davon, doch es gibt von ihm eine bewegende Geschichte aus der Gefangenschaft, in der er von einer Weihnachtsmesse erzählt, die er und seine Kameraden im Lager organisieren und feiern konnten. Der Glaube an dieses sichere christliche Gottes- und Menschenbild, an etwas, was mehr ist als man selbst, war seine rettende Kraft, für die er uns galt. Für mich war der Wechsel von einem Dorfmilieu mit stark katholischer Prägung, in dem Gebräuche, Gewohnheiten und Riten wichtiger waren als jugendliche Fragen und Zweifel, in ein konfessionelles Internat eine befreiende Erfahrung, und das hatte sehr mit Georg Barth zu tun.

Das klingt sonderbar, weil man klösterliche Ordnung und Autorität eher mit Einengung

von Lebensumständen verbindet. Nun ist Ordnung aber auch Befreiung von eigener und fremder Willkür und schafft Gestaltungsfreiheit – auch in religiöser Sicht. Sein Glaube, der ohne katholische Sinnlichkeit und Emotionalität auskam, hat mir eine Rationalität vermittelt, die man zum ehrlichen und kritischen Verhältnis zur Religion braucht. Von ihm habe ich gelernt, was Religion von Ideologie unterscheidet.

Dieses Denken hat mich in die Auseinandersetzungen des 2. Vatikanischen Konzils geführt, auf den denkwürdigen Essener Katholikentag 1968, in ein Engagement gemeindlicher Jugendarbeit, zu konfessioneller Entwicklungshilfe bis zu handfesten Protestaktionen in meiner damaligen Pfarrei und deren Verwaltung. Es hat mich seither nie mehr verlassen, und mein Religionsverständnis ist nicht zur Gleichgültigkeit geronnen noch in Gewohnheit vertrocknet.

Dieser Mann hat es geprägt, hat mir gezeigt, dass das Wort „Begegnung“ ein Element der Auseinandersetzung enthält, dass die Kirche mehr ist als das, was einige Männer mit spitzen Hüten und in teuren Gewändern darzustellen versuchen, und dass Selbstreflexion und Eigenverantwortung christliche Tugenden sind.

Diese Begegnung gehört zu den großen Geschenken meines Lebens. Immer werde ich dafür dankbar sein.

Elfriede Götz

Krankenschwester und vierfache Großmutter, 91 Jahre

Zu meinem Leben kommt mir oft das Bild eines Weges in den Sinn: mein Lebensweg mit vielen Begegnungen – mittlerweile im 92. Jahr.

In diesen Tagen des Überfalls der russischen Armee auf die Ukraine sind meine nachhaltig schlimmsten Begegnungen in meinen Erinnerungen präsent: Krieg. 1945 floh meine Mutter mit mir und meinen Schwestern aus dem Sudetenland in Richtung Westen. Unterwegs holten uns russische Panzer ein und zerstörten unsere Habe. 1946 folgte die Vertreibung. Mit minimalem Gepäck karrte man uns in Viehwagen nach Bayern. Dort fanden wir eine neue Heimat und fingen wieder zu leben an: bei null. 1949 machte ich das Abitur und ergriff den Beruf als Krankenschwester, den ich im Friedrich-List-Krankenhaus Stuttgart-Bad Cannstatt ausübte. Die nachhaltig erfreulichste Begegnung meines Lebens ereignete sich auch in Bad Cannstatt: im Kolpinghaus. In dieses konnten vorübergehend die Schwestern des DRK, auch ich, einziehen. Den Hauptteil bewohnten Kolpingsöhne, darunter Elmar

Götz, der von der Schwäbischen Alb zum Studium an die Uni Stuttgart gekommen war. Eines Abends sprach mich der Pförtner als Schwester Elfriede an, ob ich für seinen Freund Elmar eine Medizin besorgen könne, er leide unter Grippe. Ich kontaktierte meine Ärzte und konnte neuartige Tabletten besorgen: Antibiotika. Diese halfen Elmar. Danach haben wir uns getroffen. Dies war unsere Ur-Begegnung. Bald spürten wir, dass wir zur Gründung einer Familie berufen sind. Nach Elmars Diplom feierten wir Hochzeit – mit vielen Gästen am Ort unserer ersten Begegnung: im Kolpinghaus. Elmar nahm seine erste Anstellung in Berlin an. Dort gründeten wir daher unseren Haushalt. Aus unserer Ehe gingen zwei Töchter und vier Enkel hervor. Seit 1968 ist unser Wohnhaus in Rembrücken. 70 Jahre vergingen seit unserer ersten Begegnung. Oft denken wir an das Johannes-Evangelium:

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10, 10)



Monika Beller

Musikpädagogin und Flötistin, 57 Jahre

»Neue Begegnungen bereichern mein Leben.«

Mein Mann und ich sind im März 2020 von Seligenstadt hier nach Heusenstamm gezogen. Da ich gerne neue Menschen kennenlernen wollte, um hier einfach noch besser Fuß fassen zu können, meldete ich mich zur Mithilfe bei dem Fairkauf-Team der Gemeinde und war sehr überrascht, wie nett, freundlich und selbstverständlich mich die Frauen mit ihren Familien in das Team aufnahmen.

Auch bei unserer monatlichen FairKauf-Aktion ist es schön, immer wieder neuen Menschen zu begegnen und sie kennenzulernen. Ich hoffe natürlich sehr, noch viele Begegnungen nicht nur hier, sondern überhaupt in meinem Leben haben zu können, denn sie sind für mich irgendwie das Salz in der Suppe, ohne die das Leben als solches doch sehr fade wäre.



»Alles hat seine Stunde« (Kohelet 3,1)

Die über Jahrhunderte gewachsenen Quellen und Methoden zur zwischenmenschlichen Kommunikation gestalten unseren Lebensstil, auch unser Glaubensleben.

von Prof. Elmar Götz

Unser Lebensstil verdeutlicht die Art und Weise, wie wir unser Menschsein materiell und spirituell gestalten. **Es tut daher gut, täglich ein paar Augenblicke lang zu bedenken, dass wir auf gutem Weg bleiben.**

Die laufende Erschließung der Natur und die Errungenschaften der Zivilisation, besonders die unser Tun und Lassen unterstützende Technik, beeinflussen den Lebensstil. Unsere Spiritualität ist in diesem Zusammenhang das eigene Erleben der sinnlich nicht fassbaren Wirklichkeit, die unserer materiellen Welt zugrunde liegt. Sie bindet Sinn- und Wertfragen als Selbstbegegnung und das Heilige, wie unseren Glauben, als Gottesbegegnung in unseren Lebensstil ein. Für Christen ist der Glaube das Fundament des Lebensstils. Er entsteht und wird uns bewusst bei unserer Erziehung: **Gott ist Schöpfer von Himmel und Erde. Seine Gebote lehren Gutes zu tun und Böses zu unterlassen.** Mit dem Sakrament der Taufe werden wir in die Kirche aufgenommen. Damit bilden sich ab dem Kindesalter, als Jugendliche und schließlich Erwachsene alle Fähigkeiten und Fertigkeiten aus, die wir als Mitmenschen brauchen. Es geschieht durch die Liebe der Eltern, den Einfluss von Geschwistern, Verwandten und anderen und braucht auch unser eigenes Mittun. Kita, Schulbesuch mit Religionsunterricht, Lehre, Studium und anderes kommen hinzu.

So ausgestattet können wir einen Beruf ergreifen, eine Familie gründen, einer Berufung folgen und in Unternehmen, Verwaltungen oder als Selbstständige wirken und Ehrenämter zum Wohl und Nutzen der Gesellschaft ausüben.

„Der Glaube an Gott ist das Fundament meines Lebens“, bekennen viele Menschen und unterstreichen dies: „Ich denke, dass Gott mein Leben immer begleitet, wohin es auch

»Adam, der erste Mensch, wurde ein irdisches Lebewesen. Der letzte Adam wurde lebendig machender Geist. Aber zuerst kommt nicht das Überirdische; zuerst kommt das Irdische, dann das Überirdische. Der erste Mensch stammt von der Erde und ist Erde; der zweite Mensch stammt vom Himmel. Wie der von der Erde irdisch war, so sind es auch seine Nachfahren. Und wie der vom Himmel himmlisch ist, so sind es auch seine Nachfahren. Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet.«
(1 Kor 15, 45–49)

führt. Dies in der Gemeinschaft der Kirche zu leben, ist eine großartige Kraftquelle des Lebens.“ Dafür genügt im engen Umkreis die Kommunikation über unsere Sinne: Sehen, Hören, Sprechen.

„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“, sagt Jesus (Mt 18, 20).

Anders wird es, wenn wir den Umkreis vergrößern. Dann spielt die Kommunikation die tragende Rolle. Sie ist – unter Zuhilfenahme der Technik – das wichtigste Bindemittel zwischen Menschen: Wir tauschen Informationen aus, merken uns diese oder hinterlegen sie und notieren, wo wir sie finden können (z. B. in Büchern). Wir teilen sie, fordern andere auf, etwas Bestimmtes zu tun, oder sprechen über unsere Gefühle, senden Informationen an Menschen an anderen Orten oder empfangen sie von solchen und vieles andere mehr. Natürlich erwarten wir auch Reaktionen. **Kommunikation ist auf Wechselseitigkeit angelegt.**

Unsere Vorfahren waren beim Kommunizieren Jahrtausende lang auf die Leistungsfähigkeit der menschlichen Sinne begrenzt:

sehen, hören, sprechen auf engem Raum. Mehr ging nicht.

Frühe Techniken wie Höhlenmalerei (ab 38000 v. Chr.), Trommeln (ab 6000 v. Chr.) oder Rauchzeichen (ab 200 v. Chr.) unterstützten beim Kommunizieren in begrenztem Maß die Überwindung von Zeit und Raum. Eine entscheidende Verbesserung schuf der Mönchsvater Benedikt von Nursia (480–540 n. Chr.) am Beispiel der Bibel. Die Forderung an seine Mönche nach regelmäßiger Lektüre setzte voraus, dass geschriebene Bibeln geschaffen wurden und die Mönche lesen und

schreiben beherrschten. Das lernten sie in der Klosterschule. So wurden sie zur geistigen Elite ihrer Zeit. Sie kopierten Handschriften und schufen Bücher. Ein zentraler Bereich des klösterlichen Lebens waren die Schreibstube, das Skriptorium, und die Bibliothek. Solange alle Bücher in Skriptorien mühsam von Hand geschrieben werden mussten – für eine Bibel brauchte man ein Jahr –, waren für den normalen Bürger solche Bücher unerschaffbar. Mit der epochalen Erfindung des Buchdruckes durch Johannes Gutenberg aus Mainz im 15. Jahrhundert – er wurde 1999 zum Mann des Jahrtausends gekürt – gediehen Bücher zu leicht beschaffbaren Waren für jedermann und füllten nicht nur Bibliotheken, sondern standen auch griffbereit im häuslichen Bücherschrank, und vielerorts gab es Schulen, die den Kindern Schreiben und Lesen beibrachten.

Einige Jahrhunderte später ergänzte sich die Kommunikation zwischen uns Menschen um die Telekommunikation. Nun konnten Menschen von weit auseinanderliegenden Orten miteinander kommunizieren. 1850 konnte man Morsetelegramme versenden. Das Telefon verbreitete sich ab 1876, 1923 folgte der Einzug des Radios in den Alltag, 1935 kam das Fernsehen, ab 1952 mit Fernsehprogrammen und ab 1972 in Farbe und mit Stereoton. 1983 startete das Mobiltelefon (Handy), das in unserem Jahrtausend zum Smartphone avancierte. 1971 wurde die erste E-Mail versandt, 1975 erschienen die ersten PC für jedermann auf dem Markt und konnten ab 1989 über das Internet vernetzt werden. Das ist für die Menschheit ein ähnlicher Innovationsschub wie einst die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg.

Forschung und Industrie stürzten sich auf

diese Techniken und automatisierten Produktion, Transport, Verkehr und Management. Auch in Banken und Verwaltungen zog die Digitalisierung ein und folgte an Schulen und im privaten Umfeld. Überall begegnen wir der Kommunikation zwischen Menschen, die im vorletzten Jahrhundert noch unvorstellbar war.

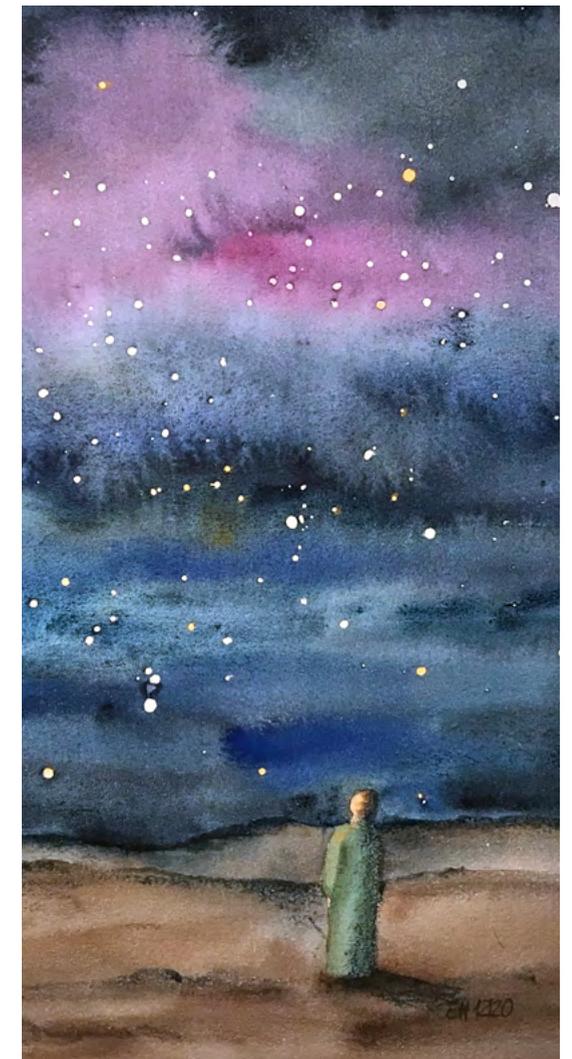
Dies alles verändert auch unseren Lebensstil als praktizierende Christen. Die uns zum Leben unseres Glaubens zugänglichen Quellen und die Kommunikation untereinander ist, verglichen mit unseren Vorfahren, unfassbar reicher und leicht beherrschbar geworden. Viele Menschen bekennen: „Ich denke, dass Gott mein Leben immer begleitet, wohin es auch führt. Dies in einem Gottesdienst oder einer Eucharistiefeier mit einer in einer Kirche versammelten Gemeinde zu leben, ist eine großartige Kraftquelle.“

Am Fernsehen z. B. eine Messe mit Segen des Papstes auf dem heimischen Sofa mitzufeiern, ist eine Bereicherung unseres Lebensstils. Dazu kommt, dass wir von unserem PC und dem in der Tasche mitgeführten Smartphone unzählige Kontakte zu Texten und Bildern sowie Menschen in Sekundenschnelle herstellen können. In den vergangenen 1000 Jahren wurde die Kommunikation, die jedermann von uns nutzen kann, unfassbar erweitert. Sie ist mit zum wichtigsten Teil unseres Lebensstils geworden.

Information ist in unserem Zeitalter wichtiger Rohstoff für das Leben jedes Menschen, auch für das weltweite Zusammenleben unserer Gesellschaft. Ihr Besitz wie ihre Kommunikation, d. h. das Teilen mit anderen, macht reich und oft glücklich dazu. Die Osterzeit als Freude über die Auferstehung des

Herrn wie die aufwachende Natur lässt uns jubeln: „Sie ist des Volkes wahrer Himmel, zu-frieden jauchzet Groß und Klein: Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

(Johann Wolfgang von Goethe, 1749–1832)



»Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit.« (Kohélet 3,1)

Aquarell 20x30 cm, ©Edith Hemberger, www.bibel-und-brot.de

Verweile doch, oh Augenblick, du bist so schön!

von Eberhard Hildt

Die Verklärung Jesu

Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elija und redeten mit Jesus.

Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.

Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke:

Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.

Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus:

Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!

„Verweile doch, oh Augenblick, du bist so schön!“ – dieser Klassiker deutscher Bildungszitate mag uns beim Lesen dieses Texts aus dem Matthäusevangelium (Mt 17, 1–9) durch den Kopf gehen. Eine wundersame Geschichte? Nein, die Geschichte einer Gottesbegegnung, eine wunderbare Geschichte, eine Geschichte voller Wunder.

Das erste Wunder: Auf dem Berg angekommen, vollzieht sich bei Jesus eine überwältigende Verwandlung. Martin Luther spricht in seiner Übersetzung von Verklärung. Sein Angesicht leuchtet und seine Kleider werden weiß wie das Licht. Vielleicht erfüllt sich hier die alte Verheißung aus dem 36. Psalm: „und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“ Hier wird es wieder ganz augenfällig – Jesus, ganz Mensch, ist zugleich auch ganz Gott. Wichtig ist: Nicht Jesus verwandelt sich, sondern er wird durch das Wirken Gottes verwandelt. Diese so augenfällige Bestätigung deutet bereits auf die Verklärung des von den Toten Auferweckten hin, wie wir sie an Ostern erleben. Sie bestätigt die Gottheit des Menschen Jesu, ist aber letztlich nur von Ostern her blickend zu verstehen. So hilft dieses Bewusstsein, dass Leiden und Tod nicht das Ende sein werden, Jesus durch Gethsemane und Golgota hindurch und sollte auch den drei anwesenden Jüngern als Zeichen dafür dienen.

Das zweite Wunder: Mose und Elija erscheinen. Sie repräsentieren das Gesetz und die Propheten des alten Bundes. Einer Tradition, in deren Fortsetzung sich Jesus selber sieht. Beide stehen auch für intensive Gottesbegegnungen, aber auch für den unerfüllten Wunsch Gottes Angesicht zu sehen. So spricht beispielsweise Mose eindringlich mit Gott, doch sein Gesicht bleibt in einer Wolkensäule verborgen. Gott verwehrt Mose diesen Wunsch, mit dem Hinweis, dass kein Mensch am Leben bleibt, der Gottes Angesicht sieht. So darf Mose Gott nur hinterherschauen, **ein Bild für unsere Gottesbegegnungen, von denen wir oft erst im Nachgang die Begegnung mit Gott spüren** – so wie auch die Emmaus-Jünger, die nach der Begegnung mit dem auferweckten Jesus im Nachgang sagen: „Brannte nicht unser Herz?“ Elija, der erkennt, dass Gott nicht so sehr in den Urgewalten zu finden

ist, sondern auch im Säuseln des Windes, mag hier auch dafür stehen, dass es nicht die bombastischen Ereignisse sind, in denen wir Gott begegnen, sondern oft auch die scheinbar kleinen und unscheinbaren.

Zwei Wunder sozusagen im Minutentakt – da ist es nicht verwunderlich, dass Petrus diesen Augenblick der Gottseligkeit festhalten will. Eine Gottseligkeit, die sich aus der Welt auf einen Berg zurückzieht. Dieser Moment der Verklärung ist wichtig. Wichtig als Stärkung, als (Selbst-)Vergewisserung für das, was im Tal auf Jesus und die Jünger wartet: Leiden und Tod, aber letztlich Auferweckung.

Beschränkung der intensiven Gottesbeziehung auf einen kleinen Kreis der Erwählten und Rückzug aus der Welt – das ist ein Teil der Versuchungen, denen wir als Kirche ausgesetzt sind. **Kirche hat nicht ihren Platz weltabgewandt auf einem einsamen Berg, sondern mitten in der Welt und insbesondere bei den Menschen am Rand der Gesellschaft, um dort Zeugnis abzulegen und erfahrbar zu werden.**

Doch zurück zu unserer Geschichte:

Das dritte Wunder: Gott spricht in dieser Geschichte: „Dies ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“ Gott selbst spricht. Auf den ersten Blick ist das übergroße Erschrecken der Jünger für mich irritierend. Das Erscheinen von Mose und Elija – beide immerhin schon seit Jahrhunderten verstorben – scheint sie nicht sonderlich zu erschrecken. Ist es das Angesprochenwerden durch Gott? Sie waren doch gottesfürchtige Männer, für die so etwas nicht im Bereich des Unmöglichen liegen musste. Vielleicht ist es die Aussage, die sie hören, die sie so in Schrecken versetzt. Letztlich sagt Gott doch: **Wer Gott erkennen und erfahren will, der schaue auf Jesus. In seinen Worten ist Gott hörbar, in ihm ist Gott erkennbar.** Vielleicht ist es das aus der Tradition herrührende Wissen, dass gemäß der Überlieferung des alten Bundes kein Mensch am Leben bleibt, der Gott schaut, das sie so erschrecken lässt. Hier in dem neuen Bund macht sich Gott durch Jesus erkennbar und erfahrbar, ohne dass es zum Tode der Jünger führt. Ein neuer Bund zeichnet sich ab.

Verklärung ist kein Dauerzustand, aber sie trägt durch den dann eben nicht mehr grauen Alltag.

Die Erfahrbarkeit Gottes offenbart sich im vierten Wunder, dem Höhepunkt der Geschichte: die Gottesberührung mit Hand und Wort. Eine Geste voller Liebe und Zuwendung, wie Jesus die erstarrt daliegenden Jünger konkret anrührt und anspricht.

»Steh auf und fürchte dich nicht.«

Eine unverrückbare Zusage, die für jede und jeden von uns gilt: **Wir sind von Gott angesprochen und angerührt und haben somit keinen Grund zur Furcht.** Diese Geschichte kann nur von Ostern her verstanden werden; das Erlebnis der Jünger auf dem Berg ist nur eine Vorschau auf das, was kommt. Was kommt, ist zunächst der Abstieg vom Berg, sind auch die „Niederungen“ des Lebens – konkret Leiden und Sterben Jesu. Elend und Tod sind nicht aus der Welt geschafft, wie auch der Mensch gewesene Jesus erfahren hat, aber dem steht die Zusage Gottes an jede und jeden gegenüber: **Fürchte dich nicht!** Klarer konnten die Jünger eigentlich nicht darauf vorbereitet werden, dass Leiden und Sterben Jesu nicht das letzte Wort sein werden, dennoch versinken auch sie nach dem Tod Jesu in tiefste Depression und Zweifel. **Fürchte dich nicht!** Davon war zunächst nicht viel zu spüren. Aus Furcht hatten sie sich zunächst in einem dunklen Zimmer verbarriadiert. Von Glanz, Licht und Verklärung war da nicht viel zu sehen. **Fürchte dich nicht!** In Anbetracht persönlicher Schicksalsschläge oder der momentanen Entwicklung in der Welt fast schon eine Herausforderung an das, was wir als Christen bekennen?

Für mich ist es tröstlich, dass die Jünger, in der Tradition auch als Vorbilder im Glauben beschrieben, durchaus auch „Vorbilder“ in Furcht, Verzweiflung und Verzagtheit sind. Diese sind oft ein wesentlicher Bestandteil der Beziehung des Menschen zu Gott und ich brauche mich dessen nicht zu schämen. Dem Zweifeln gegenüber steht ein unaufdringlicher Gott, der, wie bei den Emmaus-Jüngern, auf dem Weg mitgeht, zuhört, sich aber immer wieder zu erkennen gibt und mich berührt.

Letztlich ist es das Wissen darum, von Gott vorbehaltlos geliebt zu werden und individuell berührt und bewahrt zu sein, das hilft, Furcht zu überwinden und diesem liebenden Gott zu vertrauen.

Die Tafel in Heusenstamm – durch Begegnung auf den Weg gebracht

Ein Gespräch mit Jasmin Heine und Diakon Oliver Schäfer – zwei Initiatoren des Projektes

Das Interview führte Edith Hemberger

Im Januar wurde auf dem Campusgelände in Heusenstamm eine Lebensmittelausgabe eröffnet, die Menschen unterstützt, die gerade in finanziell prekärer Situation leben.

Woher rührte die Idee, eine Tafel in Heusenstamm zu eröffnen, Herr Schäfer?

Als Diakon, also der Teil der Kirche, der nach den sozial Benachteiligten schaut, recherchierte ich in meiner Orientierungsphase in Heusenstamm, was es bereits alles gibt. Im Zuge des pastoralen Weges habe ich mich als Verantwortlicher in der "Sozialraumanalyse" aufstellen lassen. Wir haben dann Gespräche mit dem Kreis und den Kommunen im Dekanat Rodgau geführt. In Heusenstamm war Frau Heine unsere Ansprechpartnerin. Von ihr wollten wir wissen, wo die Herausforderungen im sozialen Bereich sind. Und natürlich auch die Frage, was könnte Stadt von Kirche in diesem Zusammenhang erwarten. Das war die erste Begegnung mit dem Fachdienst. Parallel gab es einen jungen Mann in unserer Gemeinde, der auf uns zukam, weil er die Idee des Food-Sharings umsetzen wollte, aber nicht wusste, wie und wo er die Lebensmittel lagern kann. Wir haben bei verschiedenen Tafeln und beim Gesundheitsamt nachgefragt und sind dabei darauf aufmerk-

sam geworden: Die Stadt macht das auch. **Das heißt, die Stadt war parallel mit der gleichen Idee unterwegs, Frau Heine?** Ja, das ist richtig. Meine Kollegin Frau Singh vom Integrationsbüro und ich haben aufgrund unserer Erfahrungen durch die täglichen Kontakte mit Bürgerinnen und Bürgern festgestellt: Es gibt einen Riesenbedarf. Es sitzen Menschen bei uns, die nicht wissen, wie sie bis zum Ende des Monats ihren Lebensunterhalt sicherstellen sollen. Wir konnten immer nur eine Verweispolitik nach Offenbach oder Obertshausen machen. Dort wurden in ganz akuten Fällen auch Heusenstammer Bürgerinnen und Bürger versorgt. Der Bedarf hat in den letzten Monaten durch Corona, durch Kurzarbeit, durch Arbeitsplatzverlust stark zugenommen. Wir kamen zu dem Schluss, dass wir als Stadt den Menschen selbst helfen müssen. Mit unserer Fachdienstleiterin, Frau Stanek, haben wir beschlossen zu sondieren und Kontakt zu anderen Ausgabestellen im Kreis aufzunehmen. Bei dieser Recherche stellten wir fest, dass die Kirche in Heusenstamm gerade an dem gleichen Thema dran war. Dann war klar, wir tun uns zusammen und suchen uns Mitstreiter. Durch einen Zufall hat Frau Sparr, die Geschäftsführerin der Tafel Offenbach e. V. von unserer Idee erfahren und uns gesagt, dass sie sich vorstellen könnte, dienstags in Heusenstamm eine Ausgabestelle zu betreiben. Unsere Aufgabe wäre, einen passenden Raum zu finden.

Wie ging es dann mit der Raumsuche weiter?

O. Schäfer: Es war an Fronleichnam, als ich an alle Kirchen eine Mail schickte mit dem Hinweis: „Wir tragen heute in der Monstranz Brot hinaus und haben den Auftrag von Jesus ‚Gebt ihr ihnen zu essen‘ – wir haben somit den Auftrag, einen Raum zu suchen!“

J. Heine: Das ist wichtig: Wir haben alle mit



*Diakon Oliver Schäfer und Jasmin Heine, Stadt Heusenstamm
Fachdienst Soziales – die Initiatoren der Tafel Heusenstamm*

ins Boot geholt. Der Startschuss für die Tafel kam von Stadt und Kirche, aber es war kein Alleingang von uns.

O. Schäfer: Es ging nicht darum, dass eine Institution Reklame für sich macht, sondern dass die Menschen etwas davon haben.

Irgendwann kam dann der Vorschlag mit dem Campusgelände?

J. Heine: Genau. Es wurde ein Kontakt hergestellt und eine Ortsbegehung gemacht. Frau Sparr hat uns Vorgaben genannt, die der Raum erfüllen muss. Unter diesen Aspekten haben wir die Begehung durchgeführt, aus der wir dann ganz positiv rausgegangen sind.

Wie stand es zu diesem Zeitpunkt mit dem Thema Finanzen?

J. Heine: Es gab und gibt dafür kein Budget. Wir als Stadt sind nicht der Betreiber. Wir schieben das an, wir machen das möglich, so wie Herr Schäfer schon gesagt hat. Die Campus-Betreiber, die das Projekt als eine unterstützenswerte Sache ansahen, kamen uns mit den Mietkonditionen entgegen. Es existierten beim Fachdienst Soziales Spendengelder, die für soziale Zwecke zur Verfügung gestellt wurden. Wir waren uns einig, das könnte jetzt das richtige Projekt sein, wo dieses Spendengeld gut angelegt ist. Das Projekt ist auch zukünftig komplett spendenbasiert.

Wie geht es nun weiter?

J. Heine: Tafel Offenbach e. V. war für uns wie ein Sechser im Lotto. Die können das

einfach. Wir hätten das so nie geschafft. Unsere Aufgabe ist es nun, die Schwelle für diejenigen abzubauen, denen das Angebot der Tafel helfen würde. Sie zu motivieren, es anzunehmen. Wir können natürlich niemand zwingen. Aber wir wollen enttabuisieren.

O. Schäfer: Ich bin auch schon mit jemandem hingelaufen. Es muss eine Selbstverständlichkeit werden, dass man dort hingehen kann und dass es nichts Schlimmes ist.

Wie kann man das Projekt unterstützen?

O. Schäfer: Personell ist die Tafel Offenbach e. V. hervorragend aufgestellt und ein gut eingespieltes Team. Um das Projekt langfristig zu sichern, braucht es Menschen, die es finanziell unterstützen. Bis jetzt ist es noch ein Probelauf für ein Jahr.

J. Heine: Es ist natürlich schlimm, dass es in unserer Gesellschaft eine Tafel braucht, aber es ist wichtig, dass sie Bestand hat und wir viele Menschen finden, die dieses Projekt unterstützungswürdig finden und spenden.

Wie könnte eine weitere Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kirche aussehen?

J. Heine: Dass man sich zusammentut: Was kannst Du? Was kann ich? Und wie können wir das sinnvoll zu etwas Größerem machen?

O. Schäfer: Uns sind auf unterschiedliche Art und Weise Menschen anvertraut. Gemeinsam zu schauen, wer hat welches Know-how, um zu unterstützen – voneinander zu profitieren, weil dann die Leute davon profitieren.

Mit einer Spende können Sie helfen und das Projekt auch künftig sichern:

Tafel Offenbach e. V.

IBAN: DE 24 5019 0000 0006 4067 42

Stichwort: Tafel Heusenstamm

Sie benötigen Hilfe? Wir sind für Sie da:

Jasmin Heine, FD Soziales, 06104 607 1128

Diakon Oliver Schäfer, 06104 923784

Nachrichten aus den katholischen Gemeinden



Mit Kreativität helfen

Bereits zum zweiten Mal hat das Team der FairKauf-Gruppe unter dem Motto "Mit Kreativität helfen" eine Spendenaktion auf die Beine gestellt – dieses Mal zusammen mit der Katholischen Jugend Heusenstamm. Am 6. März haben viele kreative Hobbybäcker Kuchen gebacken und auf den Kirchplatz St. Cäcilia gebracht. Bürger und Bürgerinnen konnten sich dann gegen eine großzügige Spende die Köstlichkeiten einpacken lassen. Die Aktion war so erfolgreich, dass innerhalb einer Stunde alle 20 Kuchen weg waren. Wieder einmal hat sich gezeigt, dass die Spendenbereitschaft in Heusenstamm unglaublich groß ist. Mehr als 2.200 € wurden durch diese kreative Hilfsaktion zugunsten Caritas international für die Flüchtlingsopfer der Ukraine gesammelt. Vielen, vielen Dank!

Raum für Ihre ganz persönlichen Bitten

Manchmal fällt es schwer, über ein persönliches Anliegen, eine Sorge oder Ängste zu sprechen. Oftmals ist es leichter, das, was auf der Seele brennt, aufzuschreiben und ins Wort zu bringen. Dafür liegen seit Beginn der Fastenzeit in allen drei Pfarrkirchen Fürbitten-Bücher aus. In dem Bewusstsein, dass das geschriebene Anliegen von anderen wahrgenommen, gelesen und im Gebet Gott anvertraut wird, sind Sie eingeladen, die Bücher zu nutzen. Selbstverständlich dürfen Sie Ihre Texte anonym verfassen. Wenn Sie lieber ein persönliches Gespräch mit einem der Seelsorger wünschen, rufen Sie



uns gerne an. Wir sind für Sie da:

Pfarrer Martin Weber, Telefon: 06104 2162
 Gemeindereferentin Michaela Althapp, Telefon: 06104 948516
 Diakon Oliver Schäfer, Telefon: 06104 923784



Festtagsstimmung auf dem Kirchplatz am Kirchweihsonntag, 19. September 2021



Die Gewinner des St.-Cäcilia-Detektiv-Quiz 2021 – echte Experten der Barockkirche



Die Ausstellung Bibel & Brot lud zur Auseinandersetzung mit biblischen Texten ein.

Geburtstagsfest mit Sonne, Sekt und Rätselspaß

Bei strahlendem Sonnenschein feierte der Förderverein Balthasar-Neumann-Heusenstamm e.V. mit einem Festgottesdienst am Kirchweihsonntag 2021 seinen 25. Geburtstag – musikalisch gestaltet von der Pfarrband unter Leitung von Ulrike Mach. Im Anschluss konnten die Gäste ein Glas Sekt und ein Stück Kuchen genießen, fair gehandelte Waren kaufen, am St.-Cäcilia-Quiz teilnehmen oder die Mitmach-Ausstellung Bibel und Brot von Edith Hemberger in der Barockkirche besuchen. Hierbei waren Besucherinnen und Besucher eingeladen, sich mit Texten der Bibel auseinanderzusetzen. Beim Betreten durften sie sich einen verschlossenen Umschlag nehmen, auf dem ein Bibelzitat aufgedruckt war. Dieser Text war in einem der ausgestellten Aquarelle visualisiert. Wer glaubte, das dazu passende Bild gefunden zu haben, konnte den Umschlag öffnen. Darin befand sich das jeweilige Bild als Postkarte, ein Textimpuls und Gedanken zum Thema Bibel und Brot.



Come and pray

So kann man das überschreiben, was jeden Freitag in Maria Himmelskron stattfindet. Von 12 – 18 Uhr ist dort die Möglichkeit der stillen Anbetung vor Jesus unter der Brotgestalt. Seit fast einem Jahr findet das Freitag für Freitag statt, getragen von Menschen, die als verlässliche Beter da sind. Aber mit der Einladung an alle. Kommt, schaut, verweilt, betet, staunt, schweigt. Auch wenn es nur für kürzere Zeit ist, oder immer wieder mal. Der Freitag ist in Maria Himmelskron ein besonderer Gebetstag, von dem viel Segen ausgeht: Come and pray.

Aktion "Jugend hilft" Einkaufstaschen tragen

Eine Unterstützungsaktion der ganz besonderen Art hat die Katholische Jugend Heusenstamm im Januar/Februar durchgeführt. In der Schopenhauerstraße 11 wurde im siebenstöckigen Wohnhaus des Siedlungswerks die Aufzugsanlage erneuert. Das bedeutete, acht Wochen ohne Fahrstuhl zu leben. Insbesondere für Seniorinnen und Senioren, die in den oberen Stockwerken wohnen, eine tägliche Herausforderung. Daher haben Jugendliche zweimal pro Woche zu festen Zeiten geholfen – im wahrsten Sinne des Wortes "angepackt" – und den Bewohnern ihre Einkäufe hochgetragen. **Ein dickes Dankeschön dafür!**

Bei uns geht immer was ...

Wir, die Katholische Jugend Heusenstamm, schauen nicht, was nicht möglich ist. Wir schauen darauf, was möglich ist, und das war in den letzten Monaten einiges!



In der Fastenzeit haben wir uns regelmäßig zu unseren Andachten in den Kirchen getroffen. Durch aktuelle Lieder, Impulse und kreative Aktionen konnte man sich mal eine halbe Stunde Zeit für sich selbst nehmen. Nach den Andachten kamen wir dann noch zu kleinen Aktionen zusammen.



Das schon fast zur Tradition gewordene PubQuiz traf auf unseren geliebten Äpfelranstich. 50 Mitspieler traten in 8 Teams gegeneinander an und stellten ihr Allgemein- und auch unnützes Wissen unter Beweis. Dazu wurden hessische Spezialitäten und Apfelwein serviert. Ein lustiger Abend, der die Vorfreude auf unseren diesjährigen 10. Äpfelranstich am 10.09.2022 nur noch größer machte!



Ein besonderes Highlight 2021 war die Segelfreizeit für Jugendliche ab 16 Jahren. Eine Woche lang haben wir das Isselmeer unsicher gemacht. Durch regelmäßige Manöver oder auch Ausflüge an Land wurde uns nie langweilig, immer mit dem Motto „Heute geht Einiges!“.



Wer Lust hat, bei Aktionen von uns dabei zu sein und mitzumachen: einfach melden! Schreibt uns eine Nachricht per Mail, über Instagram oder sprecht uns persönlich an! Wir freuen uns auf euch!

Kontakt zur Katholischen Jugend Heusenstamm unter Instagram: @katholischejugendheusenstamm
Mail: jugend@katholische-kirche-heusenstamm.de



Fast schon Tradition: Unser digitaler Adventskalender auf Instagram. Dank unnützem Wissen, kreativen Bastelanleitungen und kniffligen Rätseln gab es täglich etwas Neues hinter den verschiedenen Türen zu entdecken. Am besten abonniert ihr uns gleich auf Insta, dann verdet ihr künftig keine der Aktionen verpassen.

„Love Is No Sin“



Wir, die Katholische Jugend Heusenstamm, haben uns im vergangenen Jahr an der bundesweiten Aktion „Love Is No Sin“ (übersetzt: *Liebe ist keine Sünde*) beteiligt. Diese Aktion war ein Ausrufezeichen junger Christinnen und Christen für Vielfalt und Toleranz in der katholischen Kirche! Kirche ist ein Ort der Gemeinschaft und kein Mensch sollte sich für seine Sexualität rechtfertigen müssen. Wir glauben nicht an einen urteilenden oder ausschließenden Gott. **Wir glauben an einen offenen und liebenden Gott!** #LoveIsNoSin

Vertreter aus Heusenstamm bei der 2. Jugendsynode in Mainz

Am 12./13. Februar fand die 2. Mainzer Jugendsynode statt. Dazu waren sämtliche Vertreterinnen und Vertreter von Jugendgruppierungen aus unserem Bistum nach Mainz gekommen. Aus Heusenstamm nahm Julius Vollmöller an der Synode teil. In vier Werkstätten wurde über verschiedene Themen rund um Jugendarbeit und Kirche in der Zukunft, aber auch Diversität, Sexualmoral und Partizipation beraten. Die daraus resultierenden konkreten Forderungen und Wünsche wurden dann dem Bischof vorgestellt. Dieser äußerte sich direkt dazu und erläuterte die bereits eingeleiteten Maßnahmen. Außerdem war die kurz vor der Jugendsynode veröffentlichte Dokumentation „#OutInChurch“ Thema, wozu zwei Beteiligte der Aktion eingeladen waren und referierten. Neben dem eher eng getakteten Programm gab es auch Gelegenheit, mit Bischof Peter

Kohlgraf, aber besonders auch mit anderen Jugendvertreterinnen und Jugendvertretern aus dem Bistum in Kontakt zu kommen und sich zu vernetzen: Alles in allem eine gute Möglichkeit, über viele (aktuelle) Probleme vor Ort zu sprechen und erste Lösungskonzepte zu entwickeln.

Nun steht allerdings das Bistum in der Pflicht, die noch theoretischen Ergebnisse der Synode in hilfreiche Praxis umzusetzen.



Foto: @bdkj_dv_mainz & @createyourchurch

Ereignisse, auf die wir uns freuen:



Agape-Feier am Gründonnerstag

Die Agape-Feier ist seit vielen Jahren ein fester Bestandteil unseres Gemeindelebens und ein besonderes Angebot für Jugendliche. Sie gehört zu den ältesten Formen christlicher Liturgie, die bereits die ersten Christen feierten: Sie kamen abends in ihren Häusern zusammen, aßen und tranken miteinander und gedachten der Person Jesu.

Am Gründonnerstag laden wir wieder alle Jugendlichen und junge Erwachsene in das Pfarrheim Maria Himmelskron ein, dieses Agape-Mahl mitzufeiern. Bei Brot und Wein/Traubensaft wollen wir den Abend gemeinsam verbringen, bevor wir im Anschluss zur Ölberg-Stunde in die Kirche gehen.

Um Anmeldung bis 10.4. wird gebeten unter: jugend@katholische-kirche-heusenstamm.de

Ökumenischer Kreuzweg

Ein wesentlicher Bestandteil des ökumenischen Lebens in Heusenstamm ist der ökumenische Kreuzweg an Karfreitag, dieses Jahr am 15. April. So es die pandemische Lage zulässt, wird dies in Präsenz stattfinden. Alle Infos auf der Homepage der Pfarreien.



Osterlichtaktion der Jugend

Auch dieses Jahr wird es wieder die Osterlichtaktion der Jugend geben. Wer in der Osternacht das Licht der Osterkerze nach Hause gebracht bekommen möchte, meldet sich **bis Freitag, 15. April im Pfarrbüro Maria Himmelskron (06104 2162) oder unter jugend@katholische-kirche-heusenstamm.de** Halten Sie eine Kerze oder ein Windlicht bereit, das die Jugendlichen dann mit dem Licht der Osterkerze anzünden können.

Ökumenische Woche "Ermutigung"

In der Zeit vom 6. bis 11. Juni findet in Heusenstamm die Ökumene-Woche statt: dieses Jahr unter dem Thema "Ermutigung". Viele schöne Begegnungen dürfen Sie erwarten. Die einzelnen Angebote finden Sie in der Terminübersicht auf Seite 25.



Große Vorfreude auf die Sommerfreizeit 2022

70 Kinder und Jugendliche fuhren im Sommer 2021 zusammen mit 23 Betreuern nach Oberbernards in die Rhön. Dabei standen Ausflüge, Wanderungen, Gruppenspiele und gemeinsames Abendprogramm ganz oben auf der Liste! Alle Teilnehmenden blicken auf eine tolle Woche mit viel Spaß und guter

Laune zurück. Die Vorfreude auf die diesjährige Sommerfreizeit im Zeitraum 26.8. – 3.9. nach Natz in Südtirol ist riesig! Die Anmeldeformulare sind auf der Website zu finden. Alle Plätze sind bereits ausgebucht, aber es existiert eine Warteliste.



Kirchen-Rallye & Grill-Event für Jugendliche

Am Freitag, 10. Juni ab 17 wird für Jugendliche eine Rallye zu den Kirchen der Stadt angeboten, die dann beim Grillen am Familienzentrum der evangelischen Gemeinde in der Leibnizstraße ausklingen wird.

Save the Date: 11. Juni – 18. Kirchenlauf

Derzeit ist es noch unklar, ob die Pandemie es zulassen wird, dass wieder der ökumenische Kirchenlauf stattfinden kann. Von organisatorischer Seite ist alles getan; wenn es klappt, ist diesmal am 11.6.2022 die Freie evangelische Gemeinde der Veranstalter. Start und Ziel: FEG, Weiskircher Weg. Nähere Infos finden Sie zeitnah in der Presse und unter www.kirchenlauf.de

Zeit für Ruhe: Dienstags in St. Cäcilia bis 19 Uhr

Es ist in vielen Gemeinden keine Selbstverständlichkeit mehr, dass der Kirchenraum jeden Tag von morgens bis in die frühen Abendstunden geöffnet ist. In den Heusenstammer Kirchen ist dies eine schöne Tradition, die seit einigen Monaten sogar noch ausgeweitet wurde. Jeden Dienstag ist die Kirche St. Cäcilia bis um 19 Uhr geöffnet, der Raum ist illuminiert und Besuchende haben die Möglichkeit, abzuschalten, mit Gott ins Gespräch zu kommen oder einfach nach der Hektik des Tages eine Auszeit zu nehmen.



Ökumenisches Leben

Der Anspruch der in der Ökumene hier vor Ort zusammenwirkenden evangelischen Gemeinde, der Freien evangelischen Gemeinde und der katholischen Gemeinde ist für die Menschen erfahrbar zu sein. Dies zeigt sich beispielsweise in der ökumenischen Kleiderkammer (Eisenbahnstr.11) und der neu eröffneten Ausgabestelle der Tafel (s. S. 18/19)

In der nebenstehenden Terminübersicht finden Sie weitere ökumenischen Angebote.

Welche Konzepte zum ökumenischen Miteinander sollte es noch geben? Ihre Ideen und Anregungen sind gefragt! Schreiben Sie uns gerne unter: pgr@katholische-kirche-heusenstamm.de

Dank & Glückwünsche

Pfarrer Sabary aus unserer evangelischen Schwestergemeinde wird als hauptamtlicher stellvertretender Dekan in das Leitungsteam des neu geschaffenen Dekanats Darmstadt wechseln und sich am 1. Mai verabschieden. Wir gratulieren herzlich zu dem neuen Amt und bedanken uns besonders für die ökumenische Aufgeschlossenheit und Unterstützung bei verschiedensten Aktivitäten. Für die neue Aufgabe viel Freude und Gottes Segen.

TOLLES GEWINNSPIEL FÜR KINDER & JUGENDLICHE

3 x 50 € Extra-Taschengeld und 5 exklusive Familienkirchenführungen zu gewinnen

Mach mit beim Foto-Quiz des Förderverein-Balthasar-Neumann e.V. und gewinne mit ein bisschen Glück und Wissen 50 € oder eine von 5 Familien-Jahresmitgliedschaften im Verein & eine exklusive Kirchenführung inklusive Gruft- und Turmbesichtigung von St. Cäcilia für deine Freunde und Familie.
Das ist deine Aufgabe: Kreuze an, in welcher Kirche welches Foto aufgenommen wurde. Coupon ausfüllen, ausschneiden und bis 26. Mai 2022 in diesen Briefkasten werfen: Pfarrbüro Maria Himmelskron, Marienstr. 16. Oder mach ein Foto von dem Coupon und schick es an quiz@foerderverein-balthasar-neumann.de

Teilnahmebedingungen: Teilnehmen dürfen Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre. Ihr dürft euch gerne von euren Eltern helfen lassen.
 An der Verlosung nehmen alle Coupons teil, die vollständig und richtig ausgefüllt wurden. **Die Preisverleihung findet am 16. Juni 2022 statt.**



- Maria Himmelskron
- St. Cäcilia
- Mariä Opferung



- Maria Himmelskron
- St. Cäcilia
- Mariä Opferung



- Maria Himmelskron
- St. Cäcilia
- Mariä Opferung

Meine Eltern sind einverstanden, dass ich am Gewinnspiel teilnehme und nach Einsendeschluss ggf. per Mail informiert werde.

Vorname/Name _____ Straße/Ort _____

Alter _____ E-Mail _____ Unterschrift eines Erziehungsberechtigten _____

Die Gewinner werden nach dem Einsendeschluss 26.05.2022 ermittelt und per E-Mail benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
 Informationen über die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten und über Ihre Rechte nach der Datenschutzgrundverordnung finden Sie unter www.foerderverein-balthasar-neumann.de

Terminplanung 2022 (unter Vorbehalt):

21./22. April: Großes Gebet

26. Mai: Christi-Himmelfahrt-Messe auf dem Dorfplatz Rembrücken mit Feldprozession

Ökumenische Woche unter dem Thema "Ermutigung":

06. Juni 11 Uhr: Ökumenischer Eröffnungs-Gottesdienst in Maria Himmelskron

08. Juni, 15 Uhr: Ökumenischer Seniorennachmittag in der Freien evangelischen Gemeinde

09. Juni, 19.30 Uhr: „Lust auf morgen in der Kirche – eine Ermutigung“

Vortrag von Dr. Wunibald Müller im Pfarrheim Maria Himmelskron

11. Juni: Ökumenischer Kirchenlauf | Start & Ziel: Freie ev. Gemeinde, Weiskircher Weg

16. Juni: Fronleichnamsprozession, im Anschluss Frühschoppen im Pfarrhof Maria Himmelskron und Pfarrfest Mariä Opferung, Rembrücken

02. Juli: Firmgottesdienste in Maria Himmelskron

10. Juli: Erstkommunion-Gottesdienste in Maria Himmelskron

17. Juli: Erstkommunion-Gottesdienste in St. Cäcilia

14. August, 18 Uhr: Mariä-Himmelfahrts-Fußprozession zum Hofgut Patershausen, dort gegen 18.45 Uhr heilige Messe

10. September: Äppleranstich der Jugend

11. September: Kirchweihfest in Mariä Opferung, Rembrücken

18. September, 9.30 Uhr: Kirchweihfest in St. Cäcilia mit Kerbkaffee auf dem Kirchplatz

23. September: Kabarett mit Thomas Klumb – Kabarettist und Redner bei der Mainzer Fastnacht

18. Oktober: Großes Gebet in Mariä Opferung, Rembrücken

31. Oktober: Halloween-Andacht für Familien am Friedhof

12./13. November: Buchausstellung im Pfarrheim Maria Himmelskron

13. November, 17 Uhr: Martinsspiel in Maria Himmelskron

Aktuelle Änderungen finden Sie unter: www.katholische-kirche-heusenstamm.de

Regelmäßige Eucharistiefiern

Samstag 18.15 Uhr Maria Himmelskron

Sonntag 09.30 Uhr St. Cäcilia

11.00 Uhr Maria Himmelskron

18.30 Uhr Mariä Opferung

Dienstag 09.00 Uhr St. Cäcilia

Mittwoch 18.00 Uhr Mariä Opferung

Donnerstag 09.00 Uhr Maria Himmelskron

Freitag 18.00 Uhr Maria Himmelskron

34 Jugendliche bereiten sich auf das Sakrament der Firmung vor



Mit der bewussten Entscheidung, das Sakrament der Firmung empfangen zu wollen, sagen 34 junge Menschen „Ja“ zu ihrem Glauben, zur katholischen Kirche, zur Nachfolge Jesu und zu Gott. Unter dem Motto "beGEISTert" haben sie sich im Januar auf den Weg gemacht, mehr über ihren Glauben zu erfahren, sich zu vernetzen, sich beGEISTern zu lassen, um dann im Sommer das Sakrament der Firmung gespendet zu bekommen. Unter der Leitung von Gemeindeferentin Michaele Althapp werden die Jugendlichen von acht Katecheten und Katechetinnen auf diesem Weg begleitet. Am 2. Juli wird Domdekan Henning Priesel die Firmung spenden. Wir wünschen den Jugendlichen alles Gute und viel Spaß auf dem Weg der Firmvorbereitung und freuen uns sehr über ihre Entscheidung.

Lukas Bauer	Philipp Antosch	Johanna Antosch	Greta Baum
Sebastian Bedel	Marten Brückmann	Aaron Bauer	Matteo Capisciolti
Luis Fox	Nova Dolezych	Maja Duwensee	Paolo Gohr
James Höf	Maximilian Paul	Margaux Krebs	Nell Henkel
Colin Knapp	Dominik Puljic	Lukas Prisoth	Emilia Krause
Tina Kuhn	Lukas Reinert	Mona Reiser	Laura Marincic
Anne Sporn	Luca Elias Scholz	Enni Hemberger	Dayana Zschocke
	Dominika Zmlak	Annabelle Mauer	
		Melina Mouzouris	
		Cornelia Pacholek	
		Maks Paprocki	
		Dominik Purazar	

Firmgottesdienste 2022
2. Juli in Maria Himmelskron

Katecheten-Team:

Katharina Graf	Jan Kugler	Ulrike Mach	Julius Vollmöller
Edith Hemberger	Sarah Kwasniok	Andreas Prisoth	Kilian Wilhelm

>> HINTERGRUNDINFO: Was sind eigentlich Katechetinnen/Katecheten?

Katechetinnen und Katecheten (katechéo: „ich unterrichte/ unterweise“) sind Frauen und Männer, die Freude daran haben, von ihrem Glauben zu erzählen, und damit Menschen unterstützen, sich auf Sakramente wie zum Beispiel die Taufe, Erstkommunion oder Firmung vorzubereiten. Begleitet und geschult werden sie von Hauptamtlichen des Pastoralteams.

„Heute noch muss ich bei Dir zu Gast sein!“

Viele Geschichten im Neuen Testament erzählen davon, wie Jesus den Menschen eine Gottesbegegnung ermöglicht: durch das, was er sagt, tut und ist. Und so überliefert uns der Evangelist Johannes folgerichtig Jesu Worte, die sagen: „Wer mich sieht, sieht den Vater“ (Joh 14,9). Sehen ist hier viel mehr als das Wahrnehmen mit den Augen, sondern Erkennen. Eine Begegnung mit Gott, dem barmherzigen Vater, hat der Oberzöllner Zachäus. Und sie zeigt uns ganz deutlich: Begegnung mit Gott verwandelt und verändert.

Als Oberer einer Berufsgruppe, welche die Menschen nur allzu oft übervorteilt und in die eigene Tasche gewirtschaftet hatte, war Zachäus unbeliebt. Das Leben auf Kosten anderer, das machte einsam, und vielleicht hatte er gespürt, dass ihn dieses Leben nicht ausfüllt. Auf jeden Fall hatte er von Jesus gehört und seinem völlig anderen Lebensmodell: nicht leben auf Kosten anderer, sondern ein Leben zum Wohl der anderen. Und diesem Jesus wollte er begegnen. Nachdem die anderen ihn daran hindern wollen, steigt er auf einen Baum, um Jesus wenigstens sehen zu können. Und Jesus sucht ihn auf und spricht zu ihm die Worte: „Heute noch muss ich in Deinem Hause zu Gast sein!“ Wer den Rest der Geschichte kennt, weiß, dass Zachäus aufgrund dieser Begegnung sein Leben ändert und das Fehlverhalten um ein Vielfaches wiedergutmachen will.

Seit Herbst 2021 haben sich in unserer Pfarrgruppe 34 Kommunionkinder auf den Weg gemacht, um Jesus besser kennenzulernen. Auch ihnen gilt ja der Ruf: „Ich will bei Dir zu Gast sein, will von Dir aufgenommen werden und bei Dir sein.“ Im Zeichen des Brotes, in der Eucharistie, wird es zu einer Begegnung kommen, die auch verändern und wandeln soll. Nicht nur Brot und Wein sollen ja in der Feier gewandelt werden, sondern auch wir Menschen und im Besonderen dann die Kommunionkinder in glaubende, vertrauende und liebende Menschen. Zusammen mit unseren 9 Katechet*innen bereiten wir sie darauf vor, dass sie Jesus einen Platz bei sich vorbereiten, dass er in ihrem Leben einkehrt. Und in der Hoffnung, dass sich die Gesamtlage bald ein wenig bessert, werden wir den Kommunionkindern sicher auch selbst bald wieder begegnen. Im Vorstellungsgottesdienst und den anderen Gottesdiensten. Das erste Mal im Sakrament der Erstkommunion begegnen die Kinder Jesus dann in Maria Himmelskron am 10. Juli und die Kinder in St. Cäcilia am 17. Juli. Und es ist ein schöner Gedanke, wenn über diesen beiden feierlichen Tagen der Ausspruch Jesu steht, der am Ende der Erzählung von Zachäus steht: „Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden.“



Die Namen der Erstkommunionkinder 2022 finden Sie ab Mai in den Kirchenblättchen, die in allen Kirchen ausliegen, und in den jeweiligen Schaukästen.

Erstkommunion-Gottesdienste 2022
10. Juli in Maria Himmelskron
17. Juli in St. Cäcilia

... Ostern ?

Was Christen an Ostern feiern und was bunte Eier damit zu tun haben.

von Stephan Bedel

Googelt man im Internet unter der Rubrik Bilder nach dem Wort „Ostern“, erscheinen fast ausschließlich Bilder mit Osterhasen oder Ostereiern in allen vorstellbaren Varianten. Unsere mediale Bilderwelt scheint das Osterfest nahezu ausschließlich auf den eierbringenden Hasen und die Süßigkeiten zu begrenzen.

Dabei liegen die Wurzeln und der ursprüngliche Inhalt des Osterfestes im Mittelpunkt der christlichen Glaubensbotschaft. Ostern ist das Fest der Auferstehung Christi am dritten Tag nach seiner Kreuzigung unter Pontius Pilatus, derer am Karfreitag gedacht wird. Das Osterfest ist damit *das* Fest im christlichen Glauben: Mit der Kreuzigung Jesu schien es klar bewiesen, dass Jesus mit seiner Botschaft vom liebenden Gott, der den Menschen bedingungslos annimmt, widerlegt und gescheitert ist. Am Karfreitag ist Jesus selbst und seine Botschaft offensichtlich widerlegt. Die Jünger sind voller Trauer und haben wohl das Gefühl, einem falschen Propheten gefolgt zu sein. Am Kreuz scheint die Geschichte des Propheten Jesus zum Ende gekommen zu sein.

Aber am dritten Tag (nach der antiken Zählweise zählten der Karfreitag und der Oster Sonntag jeweils als ein voller Tag) wendet sich das Blatt vollkommen: Die Jünger und die Frauen im Jüngerkreis, die laut Evangelien das leere Grab als Erste entdecken, machen die Erfahrung, dass ihre Geschichte mit Jesus durch die Kreuzigung nicht zum Ende gekommen ist. Sie machen die Erfahrung, dass Jesus lebt und ihnen begegnet.

Die Evangelien berichten, dass Jesus als Auferstandener ihnen eine Zeit lang auf unterschiedlichste Weise begegnet und bei ihnen ist: Er kommt in ihr Haus, er begegnet ihnen am See Genesareth, er geht mit ihnen auf dem Weg nach Emmaus und feiert das Abendmahl, wenn er das Brot bricht.

Diese Ostererfahrungen sind die grundlegenden Punkte in der Entstehung des Christentums. Wahrscheinlich wäre der gekreuzigte Prophet Jesus von Nazareth heute in Vergessenheit geraten, das Kreuz wirklich das Ende seiner Geschichte und Wirkung gewesen. Doch die Erfahrung des auferstandenen Christi ist für die Jünger so prägend, dass sie ihr ganzes Leben fortan in den Dienst der Botschaft Jesu stellen. Auf ihre Verkündigung und ihre Weitergabe dieser Erfahrungen bezieht sich das Christentum bis heute.

Daneben hat die Botschaft von Ostern nicht nur eine historische Bedeutung für die Entstehung des Christentums, **sie enthält für die Christen auch das Versprechen, dass ein Leben nach dem Tod nicht nur Jesus als dem Sohn Gottes vorbehalten bleibt, sondern für jeden Menschen gilt.** Der liebende Gott ist den Menschen in Jesus ganz nah gekommen und hat mit seinem Tod am Kreuz gezeigt, dass der Mensch auch in seinem Leid nicht alleine ist. Dieser verspricht durch das Osterereignis, dass diese Beziehung und Nähe auch über den Tod hinaus bestehen bleiben und alle an der Auferstehung in der Gemeinschaft des liebenden Gottes teilhaben



werden. Diese frohmachende Botschaft der Auferstehung ist das Spezielle des christlichen Glaubens, durch diese Botschaft unterscheidet sich das Christentum von den anderen Religionen in der Antike, in diesem österlichen Versprechen liegt der Grund für die Verbreitung des christlichen Glaubens. **Ostern ist somit nicht irgendein Fest des Christentums, es ist sozusagen der Markenkern des Christentums.**

Ostern ist die Rückseite des Karfreitags: Das Leiden Jesu bis zum Tod am Kreuz wird erst durch die Auferstehung zum Erlösungsgeschehen, umgekehrt wäre aber auch die Auferstehung ohne vorherige Kreuzigung sinnlos. Beides ist ohne das andere nicht zu denken, es sind zwei Seiten einer Medaille. So nennt man auch die Zeit von Gründonnerstag bis Ostern die heiligen drei Tage; sie wurden schon immer als eine Einheit verstanden, deren verschiedene Gottesdienste zusammengehören.

Der Termin des Osterfestes leitet sich ab von der jährlich wechselnden Terminierung des jüdischen Paschafestes, da Jesu Sterben in einer Paschawoche stattfand. So wird Ostern

immer am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling gefeiert, also frühestens am 22. März und spätestens am 25. April. Alle anderen Feiertage, die sich auf Ostern beziehen, hängen dann davon ab: Fastnacht und Aschermittwoch (sieben Wochen vorher), Christi Himmelfahrt (40 Tage danach), Pfingsten und Fronleichnam (50 und 60 Tage danach). Die orthodoxen Kirchen des Ostens feiern Ostern meist an einem anderen Termin, da sie die gregorianische Kalenderreform von 1582 nicht mitgemacht haben.

Etwas Österliches findet sich doch in der Tradition des Osterhasen und des Ostereis: Der Hase gilt schon seit der Antike als ein Symbol für die Lebenskraft und die Auferstehung. Da Eier als eine Fleischspeise galten, kochte man die Eier der Fastenzeit zur Haltbarmachung hart und färbte sie je nach Datum mit unterschiedlichen Farben. Ab Ostersonntag durften die bunten Eier wieder gegessen werden. Das Brechen der Schale erinnerte die Menschen damals dann an das aufgebrochene Grab Christi.

7 Fragen an ... Pascal Czok

Wenn es in der Kirchengemeinde etwas zu organisieren gibt oder eine Idee in die Umsetzungsphase kommt, heißt es irgendwann: "Wir fragen mal Pascal."

Pascal Czok, 26, ist seit vielen Jahren aus dem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken. Seit seiner Erstkommunion ist er in der Pfarrgemeinde aktiv. Egal, ob bei der Organisation von Jugend-Events, Vorbereitungen von Andachten, im Pfarrgemeinderat, bei der Fastnacht, der jährlichen Sommerfreizeit, dem Äppleranstich, der Pflege der Website, der sozialen Medien oder bei der Übertragung der Gottesdienste auf YouTube: Der Student ist überall mit Herzblut dabei und immer für einen Spaß zu haben.

Wenn er sich mal nicht um Aufgaben in der Kirchengemeinde kümmert, feilt er an seiner Masterarbeit im Fach Wirtschaftsingenieurwesen, die er im Sommer abschließen wird. So viel sei verraten: Es geht dabei um die Klimaneutralität bei Verbrennungsmotoren. Nebenbei sitzt Pascal Czok als Stadtverordneter der CDU im Stadtparlament und wenn er mal richtig Zeit hat, trifft man ihn vielleicht im Schwimmbad oder auf dem Fahrrad – aber eher selten beim Singen.

1. Ihre Lieblingsstellen in der Bibel?

„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18, 20) Dieser Satz beschreibt kurz und gut, wie ich unseren Glauben und unsere Gemeinschaft verstehe.

2. Welches Kirchenlied singen Sie am liebsten?

Obwohl ich nicht wirklich singen kann, singe ich doch ganz gerne in der Kirche das ein oder andere Lied mit. Am liebsten, wenn es Lieder sind, die die ganze Gemeinde laut und gut mitsingen kann. So ist eins der Kirchenlieder, die ich am liebsten singe „Großer Gott, wir loben dich“. Ein anderes, welches auf einer Stufe mit dem schon genannten steht, ist „Von guten Mächten wunderbar geborgen“. Dieses Lied strahlt insbesondere im Refrain ein solches Vertrauen zu Gott aus. Dies und die Geschichte hinter dem Text bewegen mich immer wieder, wenn ich es dann tatsächlich mal mitsinge.

3. Welche Menschen sind für Ihren Glauben besonders wichtig?

Meine Großeltern und Eltern, aber auch die Gemeinschaft in der Katholischen Jugend Heusenstamm.

4. Haben Sie eine Lieblingsheilige/einen Lieblingsheiligen?

Nein.

5. Was ist Ihrer Meinung nach die Hauptaufgabe der Kirche?

Die Botschaft des Evangeliums immer wieder neu zu verkünden und auch danach zu handeln. Diese Verkündigung gilt es immer wieder neu an die aktuelle Zeit mit ihren Möglichkeiten und Herausforderungen anzupassen.

6. Wie sieht die katholische Kirche in Heusenstamm in 50 Jahren aus?

Das ist eine sehr schwierige Frage, die auch damit verbunden ist, wie sehr tatsächlich Reformen umgesetzt werden. Aber ich hoffe, dass die katholische Kirche in Heusenstamm weiterhin eine aktive Gemeinde haben wird, die in der Stadt noch eine Rolle spielt. Vermutlich wird sie sich dabei aber auf einzelne Schwerpunkte konzentrieren müssen, da die Zahl der Gläubigen und Ehrenamtlichen leider viel kleiner sein wird.

7. Wenn Sie eine Stunde Zeit mit dem Papst hätten, was würden Sie ihm sagen?

Vermutlich würde ich ihn zunächst dazu ermutigen, Reformen engagierter anzugehen, und ihn fragen, wie stark die Widerstände im Vatikan gegen diese tatsächlich sind. Anschließend wäre für mich interessant zu erfahren, wie es ihm mit seiner Aufgabe als Papst geht, wie sich seine Ansichten durch das Amt verändert haben und was er, als Papst, am liebsten tut und was nicht so gerne.

Das Gottesdienst-Angebot Ostern 2022

Gründonnerstag, 14. April 2022

19.00 Uhr	Abendmahlsamt im Anschluss Agape-Feier der Jugend Anmeldungen unter jugend@katholische-kirche-heusenstamm.de	Maria Himmelskron Pfarrheim Maria Himmelskron
bis 24.00 Uhr	Gebetsstunden und offene Kirche	Maria Himmelskron
19.00 Uhr	Abendmahlsamt	Mariä Opferung, Rembrücken

Karfreitag, 15. April 2022

11.00 Uhr	Kinderkreuzweg	Maria Himmelskron
15.00 Uhr	Liturgie vom Leiden und Sterben des Herrn	Maria Himmelskron
15.00 Uhr	Liturgie vom Leiden und Sterben des Herrn	Mariä Opferung, Rembrücken
18.00 Uhr	Ökumenischer Jugendkreuzweg	Beginn: St. Cäcilia

Samstag, 16. April 2022

21.00 Uhr	Feier der Osternacht	St. Cäcilia
21.00 Uhr	Feier der Osternacht	Maria Himmelskron

Ostersonntag, 17. April 2022

09.30 Uhr	Osterhochamt	St. Cäcilia
11.00 Uhr	Osterhochamt	Maria Himmelskron
18.30 Uhr	Osterhochamt	Mariä Opferung

Ostermontag, 18. April 2022

09.30 Uhr	Ostergottesdienst mit anschließender Osternestsuche im Pfarrgarten	St. Cäcilia
11.00 Uhr	Ostergottesdienst mit anschließender Osternestsuche für Kinder im Pfarrgarten	Maria Himmelskron

